

Bildung: Unternehmen und Schulen wollen in Sachen Ausbildung künftig noch stärker kooperieren

Gemeinsam an einem Strang



Vertreter von Unternehmen und Schulen trafen sich und widmeten sich dabei dem Thema „Bildungspartnerschaft“.

BILD: STADT WEINHEIM

WEINHEIM. Es ist fast schon paradox: Betriebe und Verwaltungen suchen mit großem Aufwand nach interessierten jungen Menschen für Ausbildungs- und Arbeitsplätze. Zugleich beklagen die Lehrkräfte an den Schulen immer noch die oftmals fehlende Nähe ihrer Schüler zu eben jenen Unternehmen, die sie gerne ausbilden würden. Seit vielen Jahren schon wird deshalb die Koordinierung am Übergang von der Schule ins Berufsleben in der Bildungsregion Weinheim wichtig genommen und mit hohem Einsatz „beackert“. Nun fand in der Alten Druckerei der DiesbachMedien zum dritten Mal ein Netzwerktreffen von Vertretern aus neun Schulen und neun Unternehmen statt.

Dabei ging es im Wesentlichen um Erwartungen und Absprachen bei der Vergabe und Ausgestaltung von Schülerpraktika im Betrieb und um Ausbildungsplätze: Wie können die Schülerinnen und Schüler rechtzeitig verstehen, was die Firmen von ihnen erwarten? Wie können sie in

der Schule am besten vorbereitet werden? Aber auch: Wie „ticken“ Jugendliche in den Schulen und was finden sie an einem künftigen Arbeitgeber gut – wie also kann eine Firma ihre künftigen Arbeitskräfte begeistern? Und nicht zuletzt: Wie sichern Unternehmen eine gute Qualität beim Praktikum? Das sind laut einer Pressemitteilung der Stadt Weinheim Fragen, die das Netzwerk am Übergang von der Schule ins Berufsleben in seinem Dialog-Workshop intensiv bearbeitet hat. Gemeinsam haben sich diese Akteure zum Ziel gesetzt, verlässliche Partnerschaften zwischen Schulen und Betrieben zu entwickeln.

Wichtig dafür sind regelmäßige Dialoge und das sich persönlich Kennenlernen, betont Dr. Susanne Felger vom Koordinierungsbüro. Uwe Seehaus von Naturin / Viscofan und Zweiter Vorsitzender des Ausbildungsbündnisses formuliert es so: „Bildungspartnerschaften mit persönlich bekannten Partnern auf beiden Seiten, die eine Brücke bau-

en zwischen Schule und betrieblicher Ausbildung, helfen uns, aktuelle Anforderungen zu bewältigen und unsere Ausbildung attraktiver zu machen.“

Man war sich darin einig, dass die Vertreter der Wirtschaft dazu beitragen können, konkrete Themen und Anforderungen des Arbeitslebens noch mehr in den Schulunterricht zu tragen. Dazu müsse es engagierte und verlässliche Ansprechpartner für die Berufsorientierung auf beiden Seiten geben, vor allem auch verbesserte Absprache bei Praktikangeboten, sowohl beim Zeitpunkt, als auch bei den Inhalten. Zudem wünschten sich die Lehrkräfte mehr Möglichkeiten zu Firmenbesuchen. „Jeder Schüler sollte wenigstens einmal eine Produktion gesehen haben“, hieß es. Auch könnten junge Menschen in der Schule noch besser vorbereitet und „abgeholt“ werden, zum Beispiel durch Besuche von Firmenvertretern in den Schulen, eine Unternehmensvorstellung, eine Betriebserkundung oder ein gemeinsames Training für ein erfolgreiches Vorstellungsgespräch. Klartext: Praktiker aus der Wirtschaft könnten noch mehr auf ihre künftigen Arbeitnehmer zugehen.

Dass die meisten der Ausbildungsaktiven Bündnisunternehmen dazu bereit sind, wurde deutlich. Allerdings brauchen sie hierfür engagierte schulische Partner und Gespräche müssen praktische Folgen haben, betonte Vorstandsmitglied Nicolas Diesbach. Schulen und Betriebe sollten Eckpunkte ihrer Praktikumsvorbereitung und -durchführung verabreden. Das war ein wichtiges Ergebnis des dritten Dialog-Workshops.